Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 3 (1877)

Heft: 12

Artikel: Vermischte März-Nachrichten

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-423189

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dermischte Märg-Nachrichten.

hie und da schneit es, stark mit Wasser vermischt; der Ständerath erledigt seine Traktanden; der Wind scheint Regent des Monats zu sein und auch der Nationalrath kehrt vor Oftern nicht heim.

Schon meldet man von verschiedenen Seiten das Eintreffen von Zugvögeln, welche aber bald mit erfrorenen Federn wieder retour ziehen; Ignatieff bereist noch immer die Höfe mit seinem Rundreisebillet.

Nachts ift die Luft ziemlich fühl und der Himmel bedeckt; der Frieden ift außer Frage.

Starfe Depressionen konflatirt man über den Kanal; Gladstone bat ein neues Buch herausgegeben.

Die Lorbeerbäume werden von einer zerstörenden Krankseit heimgesucht; Blätter und Zweige sterben in Folge verschiedener Pilze ab; die Gisenbahngesellschaften leiden unter der alten Kalamität.

An Hecken und Wiesen blüht die Blume der Bescheidenheit, das herzige Beilchen; Herr Wuilleret hat noch immer ein leeres Knopfloch.

Lawinen donnern von den Bergen und zerstören was ihnen in den Weg kömmt; der Bundesrath legt ein Gesetz vor betreffend Zwangsakkomodement für Sisenbahnen.

Die Berschönerungsvereine bringen an hübschen Aussichtspunkten zur Bequemlichkeit des Publikums Ruhebanke an; die Preise für Frankocouverts und Telegramme erleiden eine beträchtliche Erhöhung. Knaben freuen sich des Frühlings und spielen Fangball; das Stimmrechtsgesetz fliegt aus einer Kammer in die andere.

In den Baumschulen okulirt man alle gleich fleißig; das Fabrikgesetz ift, wie es scheint jüdischer Abstammung; man schafft noch immer an seiner Beschneidung.

Ueberall wird gerühmt, wie herrlich die Wintersaat steht; eine Reihe von Truppenzusammenzügen sind angesetht; man munkelt sogar von Krieg.

Alls eine wahre Plage bezeichnet man die Hihner, welche Alles hervorscharren und anpiten; in Deutschland fahnden die Staatsanwälte emfig nach Bismarcheleidigungen.

Die Phylloxera vastatrix tritt mit erneuerter Heftigkeit auf; das Bereinsleben florirt in nie geachtter Weise.

In Waadtland schneiden sie die Reben und in Bern hauen sie die Internationalen.

Die Limmat ist wieder bebenklich gestiegen; ber große Stadtrath hat lette Woche Situng gehalten.

Im Ganzen ist das Wetter sehr verlodend; Herr Coutin ist bei der N. O. B. mit Fr. 40,000 Gehalt eingetreten.

Freudige Ostern steht vor der Thüre, überall hört man herzlich lachen; auf den "Nebelspalter" wird fortwährend abonnirt.

Patentschut.

Die erheblich ertlärte Motion ber Nationalrathe Bally und Genosien, welche einem Geset über ben Schut ber Ersindungen und über Ginführung ber Fabritmarte ruft, wird, wie man sich jest schon überzeugen tann, einem schreienden Bedürsniß entgegentommen. Das gegen Nacheahmung schüpende Patent hat nämlich zur Folge, daß nur gute Produtte geliesert werden. It aber die Fabritmarte nicht durch das Geset sicher gestellt, so tann sich der besten Ersindung ein Psuscher bemächtigen und sie ohne die mindeste Garantie zu seinem Profit verwenden. Namentlich begünstigen die Patente die Entwicklung der Spezialitäten in der Industrie in hohem Maße.

Die Fabrit Lachat, Wintler u. Cie. in Luzern, beren Technifer seit Jahren nur mit Erfindungen beschäftigt sind, hat in den Geschäftsführern des protestantischen Husgeahmtem Fabrikstempel suchen Nivalen gefunden. Mit nachgeahmtem Fabrikstempel suchen sie sich jede fremde Ersindung anzueignen, und dem Publitum den Glauben beizubringen, daß sie den ächten Artikel besigen. Die Ersindung eines katholischen Mathematikers gehört von Rechts wegen dem Kanton Zug an, der sie zuerst gemacht hat. Aber die glüdliche Idee hat so eben einige Studenten in Luzern auf den Gedanken gebracht, das gesistige Sigenthum des Nachdars zu stehlen und um den Betrug zu verhülten, graviren sie auf ihre Fabrikmarke die Instituties Autholische Philosophie. Solchem Unsug wird das verlangte Geset einen Riegel schieden. Der chemische Stoff, mit dem man einen Mohren weiß waschen kann, ist, soviel wir wissen, von einer lenzburgischen Gesellschaft erfunden worden. Welche

trube Aussichten hat aber auch bie Droguerie, wenn ein bischöflicher Rangler ohne Refpett vor ber Fabritmarte ben Artitel fich felbft zu nute macht? Da die Lenzburger gludlicherweise nicht im Falle find, ihre Priorität gur Geltung ju bringen, fo mird bas Gefet bem neuen Bewerber eine gunftige Gelegenheit bieten, auf seine Trogerie ein eigenes Patent zu nehmen, damit für die Mohrenwäsche nur gute Artitel geliefert werden. Dem Nurnberger Erichter fieht man ben fremden Uriprung auf ben erften Blid an. Richtebestoweniger hat eine Reihe von Sonntagsidulen und Gebetabeil: anstalten auch biese Erfindung sich angemaßt und macht dafür im Stillen erfolgreich Retlame, obgleich fie nicht einmal bas Bulver erfunden haben. Der schweizerischen Uhrenindustrie broht von Amerita ber eine gefährliche Konfurrenz, wenn es nicht gelingt, Erfindungen zu machen, welche größere Bohlfeilheit geftatten. Bereits hat ein Uhrenmacher eine Beranberung bes Werks ausgedacht, welche bas Fabrifat wieder tonturrengfähig machen fann. Es ift aber zu befürchten, baß ber Nachahmungetrieb ber Finangwelt manches Talent auf ben Bedanten bringen wirb, Dieje Bereinfachung bes Ecappement für fich auszunugen und bem Rredit neue Bunden gu schlagen. Um auffallendsten zeigt fich ber Unfug an ber Rautschut: induftrie. Diefer Artifel läßt fich fur alle erbentlichen Zwede verwenben. Aber leiber fommt es immer häufiger vor, baß fich Jebermann fur berechtigt hält, im Sandel und Wandel ben Rautidut nadzumaden und bamit bie guten Geschäfte zu verderben. Berschiedene Bersuche find endlich von Seite höherer Militarpersonen gemacht worben, ben Mantel, melder nur bann etwas nutt, wenn er gerollt ift, als eigene Erfindung unter bie Leute gu bringen. Gludlicherweise ift biefer Urtitel burch eine Marte geschütt, die nicht so leicht nachgeahmt werben fann.

Frühlingsahnung.

Ihr Leute riecht - es luftelet,

Es sträußelet und buftelet;

Es murrt und friedensliebelet,

Es fnurrt und friegsverschiebelet,

Es pförtelet und türkelet,

Es ruffelet und ichurtelet,

Es protofollt und mächelet,

Es blingt und stockzahnlächelet,

Es frauselet und faufelet,

Es fagelet und maufelet,

Und noch bevor man's achtelet, Wird eines Tags — geschlächtelet.

Politische Gedankenspähne über bie gegenwärtige soziale Frage.

Das größte Unglud ber Zehtzeit besteht barin, baß die meisten Menschen — nicht gutwillig hungers sterben wollen.

Bebes Geschöpf hat seine Finten. Den Ochsen meibe ftets von vorne, ein ftorriges Roß meibe von hinten; wenn aber Leute tommen, die mit sußen Reben Bertrauen zu ben Manipulationen von X Gesellschaften in bir erweden wollen, die meibe von allen Seiten.

Die Zukunst des Menschengeschlechtes ist gegenwärtig mehr als je versschleiert. Den alten Bropheten glaubt man nichts, weil sie schon lange todt und den neuen kann man nichts glauben, weil sie noch nicht todt sind.